



Ausgabe: 4 - 2026

Blätter aus St. Georg

Wenn Olympia



DANN Hamburg

Visualisierung Copyright: Neuland Concerts

Liebe St. Georgerinnen und St. Georger,

Markus Schreiber

Markus Schreiber
Vorsitzender Bürgervereins zu
St. Georg von 1880 e.V.
M: 0160 - 15 13 285



vielleicht haben Sie es in der letzten Ausgabe der „Blätter aus St. Georg“ gelesen. Dort ist ein gemeinsamer Brief des Bürgervereins, des Einwohner:innenvereins und von der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Georg – Borgfelde abgedruckt. Wir setzen uns darin für den Erhalt des Gebäudes An der Alster 65-67 ein. Aber um dieses Thema geht es mir hier nicht, sondern darum, dass sich Jana Topp vom Einwohner:innenverein, Frau Pastorin Frauböse von der Kirchengemeinde und ich getroffen haben, um ein gemeinsames Anliegen zu besprechen und zu formulieren. Das ist in der Vergangenheit nicht so häufig vorgekommen. Manchmal wirkten der Bürger- und der Einwohner:innenverein eher wie die „Volksfront von Judäa“ und die konkurrierende „Judäische Volksfront“ in der Filmkomödie „Das Leben des Brian“. Beide waren sich einig, etwas Gutes für St. Georg tun zu wollen, aber man war sich nicht einig über den richtigen Weg. Das ist auch in Ordnung. Oft gibt es unterschiedliche Wege, ein Ziel zu erreichen. Trotzdem hat mich das gemeinsame Handeln gefreut und sicher sind diese drei Institutionen zusammen durchsetzungsfähiger als alleine.

Insofern wünsche ich mir, dass wir häufiger gemeinsam unsere Ziele und den Weg dahin formulieren. Dabei hilft es wenig, wenn in der Vereinszeitung des Einwohner:innenvereins geschrieben wird:

„Vom Bürgerverein bis zum Budni-Chef wurde gegen wohnungslose Menschen in St. Georg gehetzt“. Diese Aussage entbehrt jeder Grundlage. Im Gegenteil macht sich der Bürgerverein Gedanken darüber, wie wohnungslosen Menschen geholfen werden kann und wie sich ihre und die Situation der Anwohnerinnen und Anwohner verbessern lässt. Aber da gibt es dann wieder unterschiedliche Wege zum Ziel ... ■

Urgestein und zugezogen

Warum nicht wir?

Ja, Olympia kostet Geld. Viel Geld. Und ja, es kann sein, dass nicht jede Rechnung aufgeht. Das haben wir in Hamburg schon erlebt. Die Elbphilharmonie war am Anfang ein Symbol für Zweifel und explodierende Kosten. Und heute?

Heute sind wir stolz darauf eins der besten Konzerthäuser der Welt zu haben. Viele erinnern sich nicht mehr an das Kostengrab.

Die Frage ist nicht: Wird Olympia perfekt? Die Frage ist: **Wollen wir diese Chance – oder nicht?**

Denn eines ist klar: Deutschland wird sich bewerben. Jetzt geht es darum, wo die Spiele stattfinden. Im Süden? Oder bei uns. Wo fließen Milliarden an Investitionen hin? Wo entstehen Arbeitsplätze?

Olympia ist kein zweiwöchiges Event. Es verändert Städte. Es schafft Infrastruktur. Und es hinterlässt ein Gefühl. München erinnert sich bis heute. Paris würde es wieder tun. Warum nicht Hamburg?

Ein Sommer, der verbindet

2006: Sommermärchen. Ein ganzes Land, das zusammenkommt.

Oder 2024: Holländer in Hamburg, die Straßen voller Musik, Menschen, die gemeinsam feiern.

Man kennt sich nicht – und gehört trotzdem zusammen. Ist das nicht genau das, was wir gerade brauchen?

Ja, es wird anstrengend

Natürlich wird es voller. Lauter. Intensiver. Aber es wird auch lebendiger. Und wir sorgen dafür, dass die Hamburger etwas davon haben:

- 1 Million Tickets für 24 Euro
- Tickets für Ehrenamtliche und Bedürftige
- Investitionen in Sportstätten, Schulen u. Infrastruktur

75 % der Sportstätten sind bereits da. 100 Trainingsstätten werden modernisiert – für Vereine, für unsere Kinder.

Eine Stadt, die zeigt, wer sie ist

Hamburg ist weltoffen, tolerant und bunt. Die Frage ist: Welches Bild wollen wir von Deutschland zeigen? Ein traditionelles Klischee – wie in München? Oder eine moderne, internationale Stadt – Hamburg.

Die Entscheidung

Am 31. Mai stimmen wir ab. Die Frage ist nicht mehr, ob Olympia nach Deutschland kommt. Sondern wohin. Wollen wir dieses Gefühl noch einmal erleben? Wollen wir Gastgeber sein? **Warum nicht wir?** Vielleicht geht nicht alles auf. Aber vielleicht entsteht etwas, auf das wir später stolz sind. So wie bei der Elbphilharmonie. Also stellen wir uns die entscheidende Frage:

Nicht: Was kann schiefgehen? Sondern: Was kann entstehen?

Ja zu Olympia. ■



Foto Elena Mullis

Dr. Wohlers Buchhandlung öffnet wieder!!!

Text Helmut Voigtland

Endlich ist es soweit. Nach Monaten der Schließung öffnet im April endlich wieder unsere Buchhandlung in der Langen Reihe 38.

Nach dem Tode von Jürgen Wohlers bedurfte es einer großen Kraftanstrengung der Erben Eckart und Ulrich Wohlers, das Geschäft zu retten.

Heute wird zwar wieder mehr gelesen, dennoch haben es Buchhändler schwer. Das gilt besonders für die kleinen Läden.

Heute bestellen viele z.B. bei Amazon im Internet und lassen sich die Bücher nach Hause schicken, andere gehen in die Großbuchhandlung Thalia in der Spitalerstraße, in der fast jedes Buch sofort gekauft werden kann. Kein Bücherfreund will lange warten.

Umso erfreulicher ist es, dass Nachfolger für die renommierte Buchhandlung gefunden wurden. Wendy Martinez und Miguel Montfort haben die Firma mit allen Rechten und Pflichten gekauft. Wendy kennen schon viele aus ihrer jahrelangen Tätigkeit für Jürgen Wohlers. Neu ist der sehr belesene Bücherfreund Miguel aus der Rostocker Straße 1. Miguel wird die Öffnungszeiten dem Bedarf anpassen, sodass zukünftig keiner mehr vor einer verschlossenen Ladentür stehen wird. Beide Eigentümer werden über das Internet und die sozialen Medien präsent sein. Erfreulich war auch, dass der Vermieter des Buchladens bereit war, mit den beiden Käufern einen Mietvertrag zu gleichen Bedingungen abzuschließen. Dank also auch an die Firma Grundstücksgesellschaft Bergstraße, das sind die Herren Ramke und Drozdov.

Der Bürgerverein wünscht den neuen Eigentümern viel Glück und Erfolg. Wir wünschen uns, dass unsere Buchhandlung auch weiterhin die Perle der Einzelhandelsgeschäfte in der Lange Reihe bleibt, Alles alles Gute! ■



Das privat finanzierte
Dampfschiff „St. Georg“
soll endlich auch mal
in St. Georg anlegen
dürfen, finden wir!

WIR LIEBEN DIESES
GOLDENE LICHT°

Schiefer & Co.

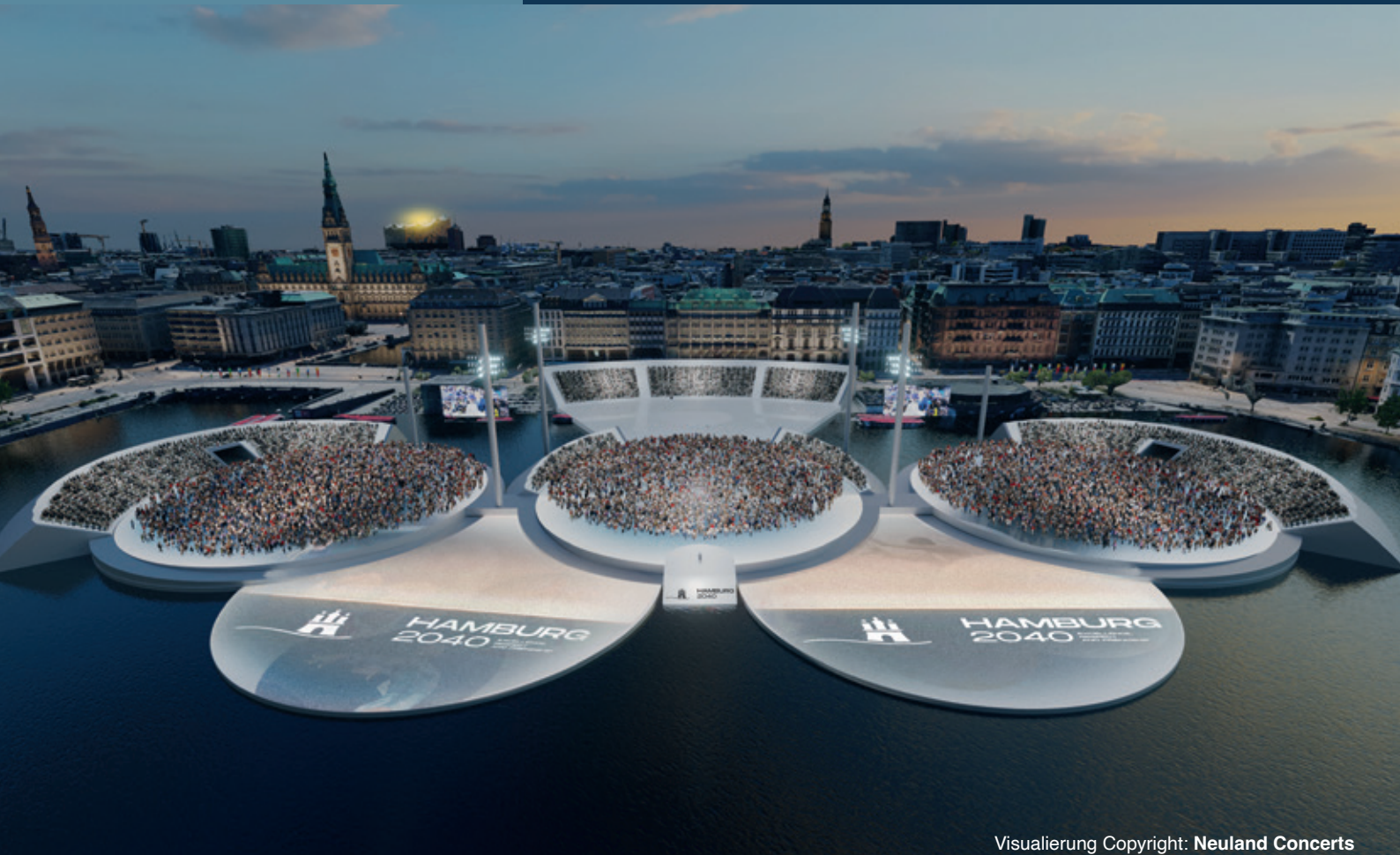
EDELMETALL-SCHEIDEANSTALT SEIT 1923

HAMBURG ST. GEORG

Olympia in Hamburg

Wie die Spiele die Stadt verändern

Text Lena Kamphaus



Wenn über Olympische Spiele gesprochen wird, geht es oft um Medaillen, Stadien und internationale Aufmerksamkeit. Das Hamburger Konzept setzt an einer anderen

Stelle an: Olympia ist kein isoliertes Sportereignis, sondern ein Projekt für die gesamte Stadt.

Die Leitidee ist klar:

Die Spiele passen sich der Stadt an – nicht die Stadt den Spielen.

Was das konkret bedeutet, zeigt sich im Detail.

Die Stadt wird zur Bühne

Hamburg nutzt den öffentlichen Raum bewusst als Austragungsort. Wettkämpfe finden dort statt, wo sich das städtische Leben ohnehin abspielt.

Die Binnenalster wird zur zentralen Bühne. Auf dem Wasser entstehen Wettkampfflächen, Tribünen und schwimmende Plattformen. Wer am Jungfernstieg entlangläuft, erlebt die Spiele unmittelbar.

Auch die Speicherstadt wird Teil des Konzepts. Das Ziel eines Straßenradrennens liegt mitten im historischen Umfeld. Die Strecke führt durch die Stadt und macht bekannte Orte zu Schauplätzen des Sports.

Das Heiligengeistfeld zeigt eine andere Facette: Hier finden urbane Sportarten wie Skateboarding statt – offen, zugänglich und sichtbar für alle.

Die Logik dahinter ist eindeutig:

Sport gehört in die Stadt – nicht an den Rand.

Für St. Georg bedeutet das: Der Stadtteil liegt im direkten Umfeld zentraler Orte und wird automatisch Teil des Geschehens.

Kurze Wege – ein anderes Olympia

Hamburg organisiert die Spiele kompakt. Die meisten Wettkampfstätten liegen dicht beieinander. Athleten erreichen viele Orte zu Fuß oder mit kurzen Fahrten. Das reduziert Aufwand und schafft Nähe.

Ein konkretes Beispiel:

Zwischen Olympischem Dorf und Anlagen im Volkspark liegen nur wenige Gehminuten. Ein großer Teil der Athleten bewegt sich innerhalb eines klar abgegrenzten Stadtraums.

Auch Besucher profitieren davon: Mehrere Wettkämpfe lassen sich an einem Tag kombinieren, ohne lange Wege durch die Stadt zurückzulegen.

So entsteht ein anderes Olympia-Gefühl:

konzentriert, nahbar und miteinander verbunden.

Bestehendes nutzen, statt neu bauen

Hamburg setzt konsequent auf vorhandene Infrastruktur. Stadien, Hallen und Anlagen werden genutzt, modernisiert und ergänzt. Neue Gebäude entstehen nur dort, wo sie langfristig sinnvoll sind.

Temporäre Lösungen spielen dabei eine zentrale Rolle: Tribünen, Arenen oder technische Infrastruktur werden für die Dauer der Spiele aufgebaut und anschließend zurückgebaut oder weiterverwendet.

Ein konkretes Beispiel:

Die Skateboard-Anlagen am Heiligengeistfeld werden speziell für die Wettkämpfe errichtet. Nach den Spielen verschwinden sie jedoch nicht – die Elemente werden abgebaut und in einem Hamburger Park wieder aufgebaut. Dort stehen sie dauerhaft zur Verfügung und können von Jugendlichen weiter genutzt werden.



Visualisierungen Copyright: Cobe



Der Ansatz ist klar:

Alles, was entsteht, hat einen Nutzen über die Spiele hinaus.

Ein neues Quartier entsteht

Das Olympische Dorf bildet einen zentralen Baustein der Planung. Hier entsteht ein vollständiges Stadtviertel mit Wohnungen, Infrastruktur und öffentlichen Räumen. Während der Spiele leben hier Athleten aus aller Welt. Danach wird das Gelände regulärer Wohnraum.

Das Konzept folgt einem erprobten Prinzip:

Ein temporärer Bedarf wird in eine dauerhafte Nutzung überführt.

Das Ergebnis ist kein leerstehendes Areal, sondern ein neues Quartier, das sich in die Stadt integriert und langfristig genutzt wird.

Mobilität: Die Stadt bewegt sich anders

Die Spiele verändern die Mobilität grundlegend. Der Fokus liegt auf öffentlichen Verkehrsmitteln, Rad- und Fußverkehr. Private Autos spielen eine untergeordnete Rolle.

Das bedeutet konkret:

- leistungsfähigerer ÖPNV
- neue und direktere Verbindungen
- Ausbau der Stadtrad-Stationen und Ergänzung der Leihfahrräder
- Park-and-Ride-Angebote außerhalb des Zentrums

Große Verkehrsprojekte werden beschleunigt umgesetzt. Neue Verbindungen bleiben dauerhaft bestehen und verbessern die Alltagsmobilität.

Mehr Grün für die Stadt

Ein wichtiger Bestandteil ist das sogenannte „Olympische Band“. Dabei entstehen neue Grünverbindungen durch die Stadt:

- Parks werden aufgewertet
- Freiflächen neugestaltet
- Sport- und Bewegungsangebote integriert

Ein Beispiel:

Wege und Grünflächen verbinden verschiedene Stadtteile und schaffen neue Aufenthaltsorte – nicht nur für die Zeit der Spiele, sondern dauerhaft.

Das Ziel ist klar:

Mehr Lebensqualität im Alltag – nicht nur während Olympia.

Barrierefreiheit als Standard: Hamburg wird Deutschlands barrierefreiste Stadt

Barrierefreiheit gehört zu den zentralen Prinzipien der Planung. Alle Bereiche – von Verkehr über Veranstaltungsorte bis hin zu Informationssystemen – werden so gestaltet, dass sie für alle Menschen zugänglich sind.

Das betrifft:

- Wege und Zugänge
- Sitzplätze und Infrastruktur
- Orientierung und Kommunikation

Die Paralympics sind dabei kein Zusatz, sondern integraler Bestandteil.

Das Ergebnis ist eine Stadt, die dauerhaft besser funktioniert – für alle.



Dr. Robert Wohlers & Co
Buchhandlung und Antiquaria
Lange Reihe 38
20099 Hamburg (St. Georg)
Telefon 040 / 24 77 15
buchhandlung@dr-wohlers.de



Ein Ereignis, das die Stadt verändert

Die Spiele bringen Millionen Besucher nach Hamburg. Das verändert den Alltag spürbar. Zentrale Stadtteile wie St. Georg stehen im Fokus:

- hohe Besucherzahlen
- mehr Bewegung im öffentlichen Raum
- neue wirtschaftliche Impulse

Visualisierung Copyright: Neuland Concerts



Gleichzeitig entstehen Chancen:

- für Gastronomie und lokale Geschäfte
- für kulturelle Angebote
- für Austausch und Begegnung

Die Herausforderung liegt darin, beides auszubalancieren: Alltag und Ausnahmezustand.

Fazit: Olympia als Beschleuniger

Das Hamburger Konzept versteht Olympia als strategisches Instrument. Die Spiele treiben Entwicklungen voran, die ohnehin notwendig sind:

- bessere Mobilität
- mehr Wohnraum
- mehr Grünflächen
- mehr Barrierefreiheit

Olympia verändert die Stadt nicht grundlegend – aber es beschleunigt ihre Entwicklung. Ob das gelingt, entscheidet sich nicht nur in der Planung, sondern in der Umsetzung. Und vor allem dort, wo Stadt wirklich stattfindet: in den Stadtteilen.

Auch in St. Georg. ■



**Apotheke
zum Ritter St. Georg**

**Mit Herz und
Kompetenz
für Ihre Gesundheit**

Wir beraten
Sie gerne!

Medikamente „to go“,
für Sie sortiert nach
Einnahmezeitpunkten.
Unser Service –
Ihr individueller
Medikamentenblister

Lange Reihe 39
20099 Hamburg

Tel. 040 / 24 50 44
oder gerne auch per E-Mail:
info@apo-zum-ritter.de



„Olympia ist kein Selbstzweck“

Text **Lena Kamphaus**

Ein Gespräch mit Steffen Rülke, Leiter der Hamburger Olympia-Projektgruppe geführt von Lena Kamphaus.

Olympia in Hamburg – das klingt nach internationalem Glanz, vollen Straßen und großen Bildern. Gleichzeitig gibt es Fragen: Wer zahlt das? Was bleibt wirklich? Und was bedeutet das konkret für die Menschen vor Ort – auch hier in St. Georg?



Wir haben mit Steffen Rülke, Leiter der Hamburger Olympia-Projektgruppe, gesprochen – und genauer nachgefragt.

Lena Kamphaus: Herr Rülke, Ihr Konzept spricht von „Spielen, die zu Hamburg passen“. Was heißt das konkret?

Steffen Rülke: Hamburg baut die Stadt für Olympia nicht um, sondern integriert die Spiele in die bestehende Stadt. Wir bauen auf das auf, was da ist, besonders die Sportstätten.

Wir haben zwei große olympische Zentren: eines rund um das Heiligengeistfeld und eines in Altona rund um den Volkspark. Von dort aus verzahnt sich alles mit dem urbanen Raum.

Die Stadt selbst wird zur Bühne – kompakt, gut verbunden, erlebbar und sichtbar.

Das klingt nach einem durchdachten Konzept, ähnlich dem von Paris 2024. Trotzdem bleibt die zentrale Frage: Was kostet das Ganze?

Man muss hier differenzieren. Die Durchführung der Spiele liegt aktuell bei rund 4,8 Milliarden Euro. Dem stehen Einnahmen von etwa 4,9 Milliarden Euro gegenüber. Wir gehen also von einem positiven Ergebnis von rund 100 Millionen Euro aus. Diesen wollen wir zu großen Teilen in den Breitensport investieren, also in Sportanlagen und Trainingsstätten für die Hamburgerinnen und Hamburger.

Steffen Rülke

Gleichzeitig ist uns bewusst, dass die Spiele für Hamburg auch Herausforderungen mit sich bringen. Deshalb ist es ein klarer Anspruch, dass die Hamburger auch direkt profitieren. Mit Investitionen in Busse und Bahnen, Parks und Grünanlagen sowie mehr Barrierefreiheit.

Eine Million Tickets sollen vergünstigt auch an Hamburgerinnen und Hamburger vergeben werden. Zusätzlich werden Karten an Menschen verschenkt, die sich ehrenamtlich engagieren oder sozial benachteiligt sind.

Und die viel diskutierten Infrastrukturkosten?

Die betreffen vor allem Investitionen, die ohnehin notwendig sind. Allein in die Sportinfrastruktur fließen rund 1 Milliarde Euro in den 2020er Jahren und weitere 2 Milliarden Euro in den 2030er Jahren. Das sind Investitionen in bestehende Strukturen.

76 Prozent der Sportstätten sind bereits vorhanden und werden modernisiert. Zusätzlich werden rund 100 Trainingsstätten in Hamburg – insbesondere für den Breitensport – aufgewertet. Diese stehen dann Vereinen, Schulen und der gesamten Stadt zur Verfügung. Modernisiert, erweitert und auf neuestem Stand.

Das heißt: Olympia wirkt auch im Breitensport?

Ja. Wir investieren nicht nur in Spitzensport, sondern gezielt in Strukturen, die dauerhaft genutzt werden können. Das betrifft Vereine, Schulen und den Alltag. Ein Beispiel ist der Schulsport: Ziel ist es, perspektivisch fünf Stunden Bewegung pro Woche zu ermöglichen. Das ist nicht nur eine Frage von Gesundheit, sondern auch von Chancengleichheit und Teilhabe. Heute hängt es oft von der Herkunft ab, ob Kinder Zugang zu Sport haben. Über die Schulen senken wir diese Hürde.

Und Sport ist integrativ. Fußballregeln funktionieren überall auf der Welt gleich. Wer gemeinsam Sport macht, kommt schneller ins Gespräch und in Gemeinschaft – unabhängig von der Herkunft.

Mit der Austragung der Olympischen Spiele kommen Millionen Menschen nach Hamburg. Wie verhindern Sie, dass die Stadt im Kollaps endet – schließlich gelten wir schon heute als Staustadt Nummer eins?

Das ist genau der Grund, warum wir das Mobilitätskonzept komplett anders denken. Wir planen die Spiele nicht auf Basis des heutigen Verkehrs, sondern nutzen sie auch als Hebel, um ihn zu verbessern. Der motorisierte Individualverkehr steht bewusst nicht im Mittelpunkt. Besucher erreichen die Veranstaltungsorte primär mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder mit dem Fahrrad. So wie schon bei der Euro 2024. Das Rückgrat bildet ein massiv gestärkter ÖPNV – ergänzt durch neue Verbindungen wie sie etwa die neue U5 dann ermöglichen wird, höheren Taktungen und klarer Lenkung von Besucherströmen. Gleichzeitig setzen wir auf E-Mobilität, die auf erneuerbaren Energien basiert, sowie auf intelligente Verkehrssteuerung. Und genau das bleibt auch danach bestehen und davon profitieren dann die Hamburgerinnen und Hamburger auch in ihrer Alltagsmobilität.

Ein häufiger Kritikpunkt sind „weiße Elefanten“. Wie verhindern Sie das?

Indem wir sie gar nicht erst bauen. Wir setzen auf bestehende Infrastruktur wie das Millerntorstadion, die Messehallen oder die Barclays-Arena und temporäre Lösungen. Ein Beispiel sind die Skateboard-Anlagen auf dem Heiligengeistfeld: Sie werden für die Spiele aufgebaut und anschließend in einer Hamburger Grünanlage wieder installiert. Dort stehen sie dauerhaft allen in Hamburg zur Verfügung.

Es wird nichts unnütz gebaut. Alles, was dauerhaft entsteht, hat eine Zukunft.

Gibt es überhaupt neue große Bauprojekte?

Es gibt nichts, was extra und nur für die Spiele gebaut wird. Eine neue Arena ist unabhängig von Olympia geplant und kann während der Spiele als Leichtathletikstadion genutzt werden durch überschaubare Umbaumaßnahmen. Danach kann sie wieder umgebaut werden und steht etwa für Kultur- und Musikveranstaltungen zur Verfügung.

Das bedeutet konkret: Hamburg schafft die Voraussetzungen, um künftig attraktive Konzerte und andere internationale Kulturveranstaltungen in die Stadt zu holen.

Ein zentraler Punkt Ihres Konzepts ist die Barrierefreiheit. Was verändert sich konkret?

Die Paralympischen Spiele sind gleichwertiger Bestandteil der Planung. Hamburg verfolgt das Ziel, nach den Spielen die barriereärmste Großstadt Deutschlands zu sein. Das betrifft etwa Mobilität, öffentliche Räume und digitale Angebote. Davon profitieren nicht nur Menschen mit Behinderungen, sondern auch ältere Menschen, Familien mit Kinderwagen – letztlich alle.

Barrierefreiheit erhöht die Chance der Teilhabe im Alltag.

Sie sprechen viel über Chancen. Kritiker sagen: Die Risiken bleiben. Warum also Olympia?

Weil Hamburg es sich gar nicht leisten kann auf diese Chance zu verzichten. Die Frage ist ja nicht mehr, ob Deutschland sich für die Spiele bewirbt. Diese Entscheidung ist gefallen. München hat sich in seinem Referendum sehr klar für Olympia ausgesprochen.

Jetzt geht es um eine andere Frage: Wo finden die Spiele statt? Und damit verbunden: Wo fließen Milliarden

an Infrastrukturinvestitionen hin – in den Norden oder in den Süden? Wo entstehen neue Arbeitsplätze – im Norden oder im Süden? Sagen wir nein, geht Olympia in eine andere Region – und damit verbunden alle Chancen, die in der Bewerbung stecken.

Das klingt fast wie ein Standortwettbewerb innerhalb Deutschlands.

Das ist es auch. Und wir sollten uns überlegen, welches Bild wir als Deutschland zeigen wollen. Markus Söder hat bereits angekündigt, bei Spielen in München ein verlängertes Oktoberfest veranstalten zu wollen. Das ist eine Möglichkeit. Die andere ist: Hamburg. Eine weltoffene, internationale, vielfältige Stadt. Das Tor zur Welt. Tolerant, bunt und modern.

Was bedeutet das konkret für die Spiele selbst?

Hamburg versteht Olympia und die Paralympics als stadtweites Festival. Die Spiele finden nicht nur in Stadien statt, sondern in der ganzen Stadt: Public Viewing in verschiedenen Stadtteilen, Mitmach-Aktionen für alle, Begegnungen mit Athleten im Alltag und eine Art Matching-Börse, über die Athleten nach dem Auszug aus dem olympischen Dorf bis zum Ende der Spiele bei Hamburgerinnen und Hamburgern wohnen können. Das ist eine Erkenntnis aus Paris. Sportlerinnen und Sportler müssen nach Beendigung ihres Wettkampfs ausziehen, viele möchten aber noch länger bleiben. Vielleicht können wir das in Hamburg besser machen.

Die Idee ist: Die Spiele sind das, was wir daraus machen. Und: Olympia und Paralympics gehören allen – nicht nur denen mit Tickets.

Andere Städte haben diese Erfahrung schon gemacht. Welche Rolle spielt das für Ihre Argumentation?

Eine große. München hat in den 1970er Jahren Olympia erlebt – und die ältere Generation erinnert sich

sehr positiv daran. Das hat sicher auch das klare Votum im Referendum beeinflusst.

In Paris zeigt sich ein ähnliches Bild: Die Stadt würde die Spiele wieder ausrichten. Olympia kann ein positives Gefühl erzeugen – wenn es gut gemacht ist.

Letzte Frage: Was ist aus Ihrer Sicht das stärkste Argument für Hamburg?

Dass wir die Chance haben, die Welt nach Hamburg einzuladen – und zu zeigen, wofür diese Stadt steht. Nicht für ein Event. Sondern für ein Lebensgefühl. Für Freiheit, Vielfalt und Respekt. Für Investitionen. Für Arbeitsplätze. Für ein modernes Bild von Deutschland.

Am 26. September entscheidet der DOSB, mit welcher Stadt Deutschland ins Rennen geht.

Die Bewerbung Hamburgs ist mehr als ein Sportprojekt. Sie ist eine Richtungsentscheidung. Für eine gute Zukunft in dieser Stadt. ■



Unser Rat zählt.
Beratung, wo immer Sie sind.
Ihre Fragen, unsere Experten.

mieterverein-hamburg.de
im Deutschen Mieterbund **DMB**

Schmilinskystr. 6
20099 Hamburg
Tel.: +49 (0)40 24 39 08

www.fahrradladen-st-georg.de



Fahrradladen St. Georg

Was kann Olympia Positives bewirken?

Text **Günther Mombächer**

Orte, die Olympia ausrichten, bekommen eine eigene Dynamik. Es werden Energien freigesetzt und Dinge werden bewegt, die man sonst nicht bewegt bekommt, etwa bei der Verkehrs-Infrastruktur, der Beschleunigung des U-Bahnbaus der U5, bei der S-Bahn in Richtung Bahrenfeld, auch der Ausbau der sogenannten Science City könnte



Interview mit Professor Joachim Thiel

an Schwung gewinnen, da etwa, wo das olympische Dorf geplant ist.

Welche Argumente führen Sie gegen eine Olympia-beteiligung an?

Neben den Chancen ist es auch eine große Belastung für die Stadt, die man aussprechen muss: Für den Haushalt, es kostet erstmal enorm viel Geld, dann die Stadt, die über Jahre mit Baustellen belegt ist, eine Belastung für den Wohnungsmarkt, es kann sein, dass zumindest teilweise die Wohnungpreise anziehen und auch touristisch gesehen, wenn Hamburg noch attraktiver wird, und dadurch beispielsweise immer mehr Wohnraum touristisch genutzt wird. Das kippt leicht irgendwann in so eine Negativspirale und will man das?

Wie beurteilen Sie die aktuelle Bewerbung Hamburgs?

Die jetzige Bewerbung ist mir nicht so schlüssig wie die letzte. Ich möchte mal den Rückblick machen. Vor der Volksbefragung 2015 gab es eine viel intensivere Vorbereitung der Bevölkerung, wir erinnern uns an Feuer und Flamme. Der Charme der letzten Bewerbung für 2024 war die Einbeziehung von Hafentflächen. Hamburg ist in Deutschland so ziemlich die einzige Stadt, die durch den riesigen Hafen noch große Flächen freimachen kann. Innerhalb und inmitten der eigenen Grundfläche ist das einmalig. Und damals hatte man

mit der Einbeziehung des Hafens diese Chance gehabt, Brachflächen gut auszubauen und niemand hatte was dagegen gesagt. Man war sich einig: Ja, für Olympia müssen wir das tun. Die Chance ist jetzt vertan. Dafür ist es zu spät. Heute sitzen Hafen- und Wirtschaftsbehörde drauf und würden davon nichts mehr hergeben, oder es ist anders verplant.

In München (bewirbt sich parallel) haben sich bei der Volksbefragung fast zwei Drittel für Olympia ausgesprochen und die Volksmeinung ist ein entscheidendes Kriterium für die Vergabe der Spiele. Glauben Sie, dass in Hamburg die Zustimmung auch so deutlich ist?

Hamburg hat meiner Meinung nach aus der Niederlage der letzten Bewerbung nicht gelernt und die Bevölkerung dieses Mal nicht gut mitgenommen. Hamburgerinnen und Hamburger stehen solchen Großprojekten ja sowieso eher skeptisch gegenüber, vor allem nach den Erfahrungen mit der Elbphilharmonie und dem Elbtower. Dieses Mal hat man binnen vier Wochen so ein Konzept zusammengeflickt ohne großen Beteiligungsprozess. Es gab in dieser kurzen Zeit nicht mal mehr Sportler, die sie als Werbefiguren gewinnen konnten und wenn man jetzt den Finanzbericht mal näher betrachtet...da werden zum Beispiel die Kosten für ein neu zu bauendes Olympiastadion gar nicht reinkalkuliert, weil man sagt, dass Hamburg sowieso ein neues Stadion braucht. Was auch unbedingt notwendig wäre, sind andere Kosten- und Gewinnbeteiligungen. So gehen beispielsweise die Millionen Fernseheneinnahmen laut Plan ganz zum IOC, und dann teils weiter an die Sportverbände, aber sie fließen nicht an

den Ort zurück, der das Ganze zum großen Teil finanziert. Das ist ein Skandal. Die Lasten tragen am Ende die Steuerzahler, die Einnahmen gehen zum IOC.

Was ist Ihr Fazit?

Ich bin nicht grundsätzlich gegen die olympischen Spiele in Hamburg. Ja, es kann Vorteile geben, wirtschaftliche Impulse, internationale Aufmerksamkeit, mehr Tourismus, wenn man das will, in Teilen eine schnellere Infrastrukturentwicklung, eventuell teils bessere Sportförderung. Das hat damals für München in großen Teilen geklappt und aktuell vielleicht für Paris, aber als Blick in die Zukunft bleibt es doch Spekulation. Meiner Meinung nach hat es Hamburg nicht richtig gemacht bis jetzt und ist nicht gut mit seiner Bevölkerung umgegangen. Die Stadt hat sie nicht mitgenommen und diese Zustimmung in der Bevölkerung ist nachher ein gewichtiges Kriterium für die Entscheidung beim IOC. Nach Feuer und Flamme wie damals fühlt sich das dieses Mal noch nicht an. ■

Bestattungshaus

Michael Fritzen



040 · 67 38 09 85

Tag & Nacht in guten Händen

Hansaplatz 8 · 20099 Hamburg

www.bestattungshausmichaelfritzen.de

Wenn die ganze Stadt mitfiebert

Text **Lena Kamphaus**

Viktoria Huse ist derzeit auf Weltreise. Sie läuft durch ein Viertel in Tokio. Es ist ruhig. Grün. Kinder sind auf dem Weg zur Schule. Auf den ersten Blick ein ganz normales Stadtbild. Nur: Viktoria Huse war schon einmal hier.

2021, bei den Olympischen Spielen in Tokio, lebten hier die Athleten im Olympischen Dorf. Das Gebäude, in dem heute Kinder zur Schule gehen, war damals die Mensa. Die deutsche Unterkunft ist jetzt Wohnraum. Die Wege, auf denen Athleten unterwegs waren, sind Teil des Alltags geworden.

„Es ist komplett integriert“, sagt die ehemalige Profi-Hockeyspielerin. „Ich habe kein Gebäude vermisst, alle waren noch da. Ganz im Gegenteil: Das Viertel hat sich weiterentwickelt. Es sind sogar Dinge dazugekommen, die es damals noch gar nicht gab.“

Fünf Jahre später ist aus dem Olympischen Dorf ein Stadtviertel geworden. Und während sie dort entlangläuft, wird etwas greifbar, das man sonst oft nur abstrakt diskutiert: Olympische und Paralympische Spiele verschwinden nicht einfach wieder. Sie verändern etwas.

Eine Welt, die es so nur hier gibt.

Im Olympischen Dorf sind sie alle. Die Superstars. Und die, die außerhalb ihres Sports kaum jemand kennt. Sprinter, Turnerinnen, Reiter, Ruderer, Hockeyspielerinnen, Bogenschützen. Menschen, die sonst nie zur gleichen Zeit am gleichen Ort wären.

Für Viktoria beginnt diese Welt mit einem Moment, den sie bis heute als einen der prägendsten beschreibt: die Einkleidung. Kofferweise Teamkleidung. Klare Vorgaben. Ein System, das sofort zeigt: Du bist jetzt



Teil von etwas Größerem.

„Das war der erste magische Moment“, sagt sie.

Ab da verändert sich der Blick.

Im Dorf entstehen Begegnungen, die man nicht planen kann.

Im Fahrstuhl. In der Mensa. Auf dem Weg zum Training.

„Man spricht sich einfach an“, sagt sie. „Egal ob man sich kennt oder nicht.“ Jede Athletin und jeder Athlet vereint eines, unabhängig von Farbe, Herkunft, Geschlecht und Sportart: Sie sind die besten der Welt in ihrer Disziplin. Und irgendwann spielt es keine Rolle mehr, wo du herkommst – sondern nur noch, dass du hier bist.“

Es gibt viele kleine Spiele im olympischen Dorf. Auf jeder Akkreditierung steht nur eine Abkürzung der Sportart. Daraus wird schnell ein Spiel: Wer errät, was dahintersteckt? Vier Jahre für wenige Stunden



Fotos Viktoria Huse

Vier Jahre für wenige Stunden

Auch **Hanna Wille** und **Marla Bergmann** kennen diesen Weg. Segeln ist schon lange Teil ihres Lebens, aber der olympische Traum reift erst später. Erst mit dem Wechsel in die Bootsklasse wird daraus ein Ziel.

2021 fällt die Entscheidung: Paris. Ab dann verändert sich alles. Studium zurückgestellt. Trainingsumfang hochgefahren. Wettkämpfe verdichtet.

„**Segeln ist ein Marathon**“, sagen sie. Und dieser Marathon entscheidet sich oft in Minuten. Ihre Qualifikation schaffen sie erst bei der letzten Chance, der „Last Chance Regatta“ in Hyères (Südfrankreich). Danach bleibt kaum Zeit, das zu verarbeiten.

Die Details, die niemand sieht

Olympia besteht nicht nur aus großen Bildern. Sondern aus vielen kleinen Regeln und Momenten. Hanna und Marla erzählen von etwas, das kaum jemand mitbekommt: Marken müssen verschwinden. Logos werden abgeklebt. Am Boot. Auf der Kleidung. Sogar auf dem Werkzeug. Keine Werbung. Keine Marken. Alles neutral. Jede Athletin und jeder Athlet vertritt hier das Heimatland – keinen Sponsor, keinen Verein.

Es sind genau diese Dinge, die zeigen, wie sehr Olympia eine eigene Welt ist.

Zwischen Leichtigkeit und maximalem Druck

In Marseille, dem Austragungsort der Segelwettbewerb der Olympischen Spiele 2024, leben sie mit anderen Athleten zusammen.

„**Ein bisschen wie Klassenfahrt**“, sagen sie. Kicker. Mario Kart. Warten. Die erfahrenen Athleten nehmen die Rookies an die Hand. Erklären was passiert, wie



man mit den einzelnen Situationen umgeht – tauschen sich aus. Und jedem ist die ganze Zeit klar: Jetzt zählt alles. Der Wettkampf selbst bleibt gleich. Wind ist Wind. Entscheidungen bleiben Entscheidungen. Aber die Bedeutung verändert sich. Weil die ganze Welt zuschaut. Weil es diesen Moment nur alle vier Jahre gibt.

„Nach unseren Regatten warten normalerweise maximal Freunde und Familie auf uns. Bei den Olympischen Spielen gehst du durch die Media Zone und sprichst plötzlich mit der ganzen Welt“, erzählen sie.

Wenn man selbst plötzlich Zuschauer ist

Was alle drei eint: Sie erleben diese Spiele nicht nur als Athleten. Sondern auch als Zuschauer. Viktoria sitzt bei Wettkämpfen anderer Sportarten im Stadion. Hanna und Marla schauen sich Leichtathletik an. Und plötzlich verschiebt sich die Perspektive. Man ist nicht mehr im eigenen Wettkampf. Man sitzt auf der Tribüne. Und spürt genau das, was sonst die anderen spüren. Die Lautstärke. Die Spannung. Die Energie.

In Paris besonders deutlich: Französische Athletinnen kommen die Straße entlang – und die ganze Stadt jubelt. Im Stadion: Wenn ein Franzose an den Start geht, bebt es.

„Das ist ein gigantisches Gefühl“, sagen Hanna und Marla. Und genau das ist der Punkt: Diese Spiele gehören nicht nur den Athleten. Sondern auch den Menschen, die dabei sind.

Hamburg hatte 2015 bereits die Chance sich auf die Spiele 2024 zu bewerben und hat diese Chance knapp nicht gewollt. Während der Spiele 2024 spricht Viktoria mit ihren Hamburger Teamkolleginnen darüber:

„Wie gigantisch wäre es gewesen die Spiele, die in Paris schon der Wahnsinn waren, in der Heimatstadt zu bestreiten? Das wäre unfassbar cool und noch einmaliger gewesen.“



Foto **Bergmann Wille**

Wenn Barrieren über Leistung entscheiden

Jasmina Bier hat die Paralympics sehr knapp verpasst. Bei der entscheidenden Regatta im Para-Rudern belegten sie und ihr Ruderpartner den dritten Platz – mit Platz 2 hätten sie das Ticket gelöst. Auf der Rückfahrt fließen Tränen. Und trotzdem bleibt sie nicht bei diesem Moment stehen. Ihr ist klar: „Das war es noch nicht. 2028 in Los Angeles sind wir dabei!“, sagt sie.

Sie spricht über etwas anderes. Über das, was sich verändern muss – und verändern kann: Barrieren. Nicht abstrakt, sondern konkret.

„Barrierefreiheit entscheidet, ob ich meinen Sport überhaupt machen kann. Barrieren entscheiden auch darüber wie gut ich im Alltag am normalen, gesellschaftlichen Leben teilhaben kann.“

Aufzüge, die nicht funktionieren. Wege, die plötzlich zwei Stunden dauern statt 30 Minuten. Für sie liegt genau hier eine der größten Chancen. Paralympische Spiele bringen Themen nach vorne, die sonst oft übersehen werden. Sie schaffen Aufmerksamkeit. Und im besten Fall: Veränderung. Auf einen Schlag kann Hamburg in puncto Barrierefreiheit einen sehr großen Schritt nach vorn machen.

Und, betont sie klar: **„Wir brauchen kein Mitleid.“** Sondern Bedingungen, die Leistung ermöglichen. Eine Gesellschaft, die mitdenkt.



Foto **Jasmina Bier**

Was alle eint

Drei Sportarten. Drei Wege. Und trotzdem erzählen alle dasselbe. Von Momenten, in denen Träume real werden. Von einer Energie, die sich überträgt. Von einer Magie, die nicht nur Athleten erreicht – sondern auch die Menschen drum herum.

Diese Spiele passieren nicht nur im Stadion. Sie passieren in der ganzen Stadt.

Und was bedeutet das für Hamburg?

Alle drei sind sich in einem Punkt einig: Hamburg kann das. Oder, wie Hanna und Marla sagen würden: Hamburg kann das „wuppen“.

Es braucht Selbstbewusstsein. Und die Bereitschaft, sich das zuzutrauen. Denn es geht nicht nur um Organisation. Es geht um das, was entstehen kann. Für die Stadt. Für den Sport. Für die Menschen. Für Kinder, die zum ersten Mal erleben, was möglich ist. Für Zuschauer, die diese Energie direkt spüren. Für Athleten, deren Traum Wirklichkeit wird. Und für eine Stadt, die für einen Moment im Mittelpunkt der Welt steht.

Warum also nicht Hamburg?

Warum nicht hier?

Denn wenn es eine Sache gibt, die alle drei Gespräche verbindet, dann diese: Olympische und Paralympische Spiele erfüllen Träume. Und diese Magie bleibt nicht bei den Athleten. Sie überträgt sich.

Auf die Stadt.

Auf die Menschen.

Auf alle, die dabei sind.

Also lassen wir Hamburg das doch erleben. ■



Pro und Contra Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg

Stimmen aus unserem Bürgerverein

PRO: Eine Chance für Hamburg

Ja, Hamburg sollte sich für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2040 oder 2044 bewerben. Nach seriösen Berechnungen würden wir sogar einen Gewinn von 100 Millionen Euro machen, der in die Hamburger Sportinfrastruktur fließen könnte. Hamburg würde schneller barrierefrei, weil das eine Bedingung für die Paralympics wäre. Hamburg würde international bekannter und seine Bewohner nicht mehr für ein Hackfleischbrötchen gehalten. Und hinter beiden Spielen könnten sich alle Menschen – egal welcher Hautfarbe, Religion, Einkommensschicht – versammeln und gemeinsam feiern. Man erinnere sich an das wunderbare „Sommermärchen“. Außerdem hat Hamburg aus den Fehlern gelernt: Es werden nur vorhandene Sportanlagen ertüchtigt, es wird kurze Wege geben, die zu keinem Verkehrschaos führen und es wird Mittel vom Bund geben, die Projekte finanzieren würden, die sonst im München stehen. Kurz. Hamburg sollte nicht dumm sein und seine Chance nutzen! Die schönste Stadt der Welt sollte sich bewerben! ■

Text **Markus Schreiber**

Olympia in Hamburg? Das wäre traumhaft!

Der olympische Gedanke „Dabei sein ist alles“ besagt u.a., dass es nicht um Medaillenränge geht. Das heißt aber auch, dass man sich für die Ausrichtung bewerben sollte, und zwar selbstbewußt und nicht schon vorher aufgeben, weil man nicht an einen Sieg glaubt. Wenn jeder potentielle Sportler nicht teilnimmt, weil er meint, keine Goldmedaille zu gewinnen, gäbe es pro Disziplin ja nur einen Teilnehmer. Wie langweilig! Der Pariser Vize-Bürgermeister Pierre Rabadan war im Januar in Hamburg und hat unserem Bürgermeister Peter Tschentscher ausführlich über die vielen Vorteile berichtet, die die Ausrichtung der Spiele für Paris gebracht hat.

Für Hamburg gibt es kaum eine bessere Chance, sich der Welt von der schönsten Seite zu zeigen.

Viele Sportstätten würden gebaut werden und nach den olympischen Spielen würde das olympische Dorf bis zu 2.000 Wohnungen hinterlassen.

Ein schöner Nebeneffekt wird sein, dass es während der Spiele nur wenige Baustellen geben wird. ■

Text **Michael M. Busse**

Olympia in Hamburg? Ein Traum?

Text **Helmut Voigtland**

Auch wenn jetzt wieder mit großem Aufwand die Werbetrommel für dieses Sportereignis in Hamburg gerührt wird, ich halte nichts davon.

Hamburg ist schon einmal gescheitert. Zwar sprechen sich viele Spitzensportverbände für unsere Stadt aus. Ich denke aber, wir haben keine Chance gegen die Mitbewerber aus dem Ruhrgebiet, gegen München und auch nicht gegen Berlin. In München ist die Begeisterung deutlich höher, im Ruhrgebiet sind es die vielen

Menschen und die Infrastruktur, die besser ist und in Berlin träumt man von einem großen nationalen wie internationalen Event. Kurz: wir haben keine Chance auf Olympia in der schönsten Stadt Deutschlands. Wir sollten daher das viele Geld für die Bewerbung in unsere Sportstätten und in unsere Turnhallen stecken.

Dabei darf auch gern an ein Schwimmbad an der Alster oder eine Sporthalle im Viertel nachgedacht werden. ■

Ohnsorg-Theater Heidi-Kabel-Platz 1

bis 16.04.: „Jungs von de Waterkant – Die Gebrüder Wolf“ - von Ingo Putz
 17.04. / 19.30 Uhr: Das Hamburger **RUEDELSINGEN** im Ohnsorg Theater mit dem Team Bröker
 ab 19.04.(Premiere) bis 23.05.: **Deutschstunde – Biller in Flammen** - von Siegfried Lenz

www.ohnsorg.de

Deutsches Schauspielhaus Kirchenallee 39

11.04. / 19.00 Uhr: „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ - von Bertold Brecht
 16.04. / 20.00 Uhr: „Live-Hörspiel: Amokspiel“ - Gastspiel - nach Sebastian Fitzek
 17.04. / 20.00 Uhr: „Das große Heft“ - basierend auf »Le Grand Cahier«
 18.04. / 20.00 Uhr: „Ein Sommer in Niendorf“ - von Heinz Strunk
 26.04. / 20.00 Uhr: „40 Jahre Rocko Schamoni, the King is here to stay“ Gastspiel

www.schauspielhaus.de

Malersaal Kirchenallee 39

07.+15.04. / 19.30 Uhr: „Zur Person: Hannah Arendt“

09.+10.+11.04. / 19.30 Uhr: „Société Anonyme“ -

von Stefan Kaegi / Rimini Protokoll / Empfohlen ab 18

17.04. / 19.00 Uhr: „Tag der Bären“- Eine Forschungsreise von Ana Trpenoska / In Begleitung von les dramaturx

19.+21.04./ 18.00 Uhr: „Das Bildnis des Dorian Gray“ -

von Oscar Wilde

30.04. / 19.30 Uhr: „BUCCI motherboy“ -

Reihe von lynn t musiol, Marcus Peter Tesch & Guests

CENTRAKKOMITEE STEINDAMM 45

07./14./21./28.04 / 20.00 Uhr „STAND UP KOMITEE“

COMEDY (jeden Dienstag) Eine Show wie ein Feierabendbier - lecker, frisch und verdient. Du hast Lust aufzutreten? Anmeldung unter: standup@kulturbereicherungsbetrieb.de

11.04. / 20.00 Uhr: „Wolfgang M. Schmitt &

Ole Nymoen“ - Schlager für Alle

15.04. / 20.00 Uhr: „Dem Pöbel zur Freude“ -

zu Gast: Fritz Ernst

19.04. / 12.00 Uhr: „Michel & Friends #10“

mit Überraschungsgast

24.04. / 20.00 Uhr: „Andy Straub“ - Inhalte hinhalten

26.04. / 13.00 Uhr: „gierig und gefräßig“

Comedy Kochshow

www.centraalkomitee.de

Hansa-Theater Steindamm 17

April: „Im weißen Rössl“ - von Hans Müller

Operetten-Revue

www.hansa-theater.com

Das Savoy Filmtheater Steindamm 54

zeigt immer am ersten und dritten Mittwoch im Monat, jeweils um 11 Uhr,

einen Film in deutscher Sprachfassung.

Eintritt nur 7,- €

www.schauspielhaus.de

Koppel 66 KOPPEL 66 / LANGE REIHE 75

08.04. / 19.00 Uhr: 6-wöchiger-Workshop:

Drehen auf der Scheibe

www.koppel66.de

Bürgerverein zu St.Georg v. 1880 e.V.

Gymnastikgruppe mit Yoga-Elementen

Jeden Montag 17-18.00 Uhr

telefonische Absprache:

Undine Fuchs 0176-78100828

Güzel-Theater, Büro & Wohnzimmerbühne,

Hansaplatz 1

näheres über Kurse, Workshops etc. unter:

www.guezel-theater.com

Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.,

Hansaplatz 9, Ein Überblick über viele

spannende Rundgänge im Stadtteil St. Georg

unter: www.gw-stgeorg.de

FLOHMARKT St. Georg

11.04.+02.05. / 09.00 bis 16.00 Uhr: Flohmarkt

auf dem Hansaplatz

23.+24.05.: Flohmarkt zum Stadtfest St. Georg

in der Baumeisterstr.

Buchung unter www.marktlust.de

GEDOK Hamburg, Lange Reihe 75 / Koppel 66

09.04. / 19.00 Uhr (Vernissage) bis 02.05.:

Ausstellung: „Feuer & Flamme“ -

Objekt - Figur - Gefäß / Keramik in der Gedok

www.gedokhamburg.de

Kulturladen St. Georg, Alexanderstraße 16

immer Dienstags ab 15.00 Uhr:

Spielemittwoch für Jung und Alt

bis 10.04.: unstoppable: Women of the World

Ausstellung

10.04. / 20.00 Uhr: Jazzmeile | Triologue

12.04. (Vernissage) bis 07.05.: Ausstellung |

Zwischen Ursprung, Verwandlung und Vision

17.04. / 20.00 Uhr: SMASH COMEDY -

die (queer)feministische Stand Up Show

18.04. / 19.00 bis 22.00 Uhr: Stuvv Mood |

Flohmarkt

24.04. / 11.00 Uhr: Kindertheater |

Störtebekers Schatz

www.kulturladen.com

Hotel Le Méridien An der Alster 52

jd. Freitag von 15.30 bis 18.00 Uhr: „Live at Latitude“

Live Musik in der Latitude Bar - präsentiert in

Zusammenarbeit mit der Hamburg School of Music.

St. Marien-Dom am Mariendom 7

die katholische Kirche hat an jedem ersten Freitag

im Monat ein Totengedenken.

Dazu ist jeder eingeladen, der aktuell oder schon

länger trauert und steht allen offen.

<https://www.mariendomhamburg.de/domgemeinde/trauerbegleitung/>

10.04. / 20.00 Uhr: Konzert: KOSMOS BACH - INNOVA

TION

Museum für Kunst und Gewerbe Steintorplatz
bis 17.05.: „FRÜHER HIESSEN WIR
GASTARBEITER.“ Erweiterung der Sammlung
Fotografie und neue Medien
www.mkg-hamburg.de



Museumszeiten: Do–So 11 –18 Uhr
Jeden Fr + Do. Zaubershow 20 Uhr
Karten: abc@wittuswitt.de
040 41 54 26 74

ZAUBERMUSEUM BELLACHINI Hansaplatz 8
Deutsches Museum zur Kulturgeschichte
der Zauberkunst
Do - So: 11.00 bis 18.00 Uhr
040 41 54 26 74
www.hamburger-zaubermuseum.com

Zauber-Salon Hamburg Hansaplatz 8
Jeden Freitag 20.00 Uhr: Abrakadabra Zaubershow
mit Wittus Witt
Jeden Donnerstag 20.00 Uhr: Art of Impossible
mit Dr. Alex Romanoff
www.wittuswitt.de

Hamburger Kunsthalle Glockengiesserwall 5
bis 10.26: „ISA MONA LISA“ -
Einblicke in die atuelle Gegenwartskunst
www.hamburger-kunsthalle.de

Entdeckertouren St.Georg Maren Cornils
Individuelle Stadtführungen und Termine unter:
www.st-georg-tour.de oder Tel.: 040 2800 78 66

BÜRGER-HELFFEN-BÜRGERN e.V. HAMBURG
Netzwerk für Wirtschafts- & Bürgerengagement

Kreuzweg 10, 20099 Hamburg
Telefon: +49 (0)40 411 88 690
E-Mail: Info@Buerger-Helfen-Buergern.com
Web: www.buerger-helfen-buergern.hamburg

UNSERE PROJEKTE
Grundversorgung, Alltagshilfe,
Interkulturelle Integration.
Kultur - Patenschaften
Chancen - Patenschaften
HelferTeamRothenburgsort
Social - Days

Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V.
Hansaplatz 7, 20099 Hamburg



buergerverein-stgeorg.de
mail@buergerverein-stgeorg.de

 @buergerverein.stgeorg

 fb.com/buergerverein.stgeorg

Vereinskonto bei der Haspa:
IBAN: DE83 2005 0550 1230 1278 03

Redaktion:

Lena Kamphaus V.i.S.d.P.
redaktion@buergerverein-stgeorg.de

Layout und Gestaltung:

Danielle Reinhardt

Verlag & Anzeigen:

KAREE Verlag
Hansaplatz 2
20099 Hamburg
Mail: lena@karee-verlag.de

Die veröffentlichten Artikel geben stets ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors, der jeweiligen Autorin wieder, nicht die der Redaktion!

Erscheinungsweise:

monatlich, jeweils am Monatsanfang Auflage: 3.000
www.buergerverein-stgeorg.de

buergerverein-stgeorg.de
Vereinskonto bei der Haspa:
IBAN: DE83 2005 0550 1230 1278 03



Das Repair-Café
St. Georg
ist wieder da.

So · 03.05.2026 · 14-18Uhr
Drachenbau St. Georg · Schmilinskystr. 6a
Gemeinschaftsraum (im Innenhof)

Reparieren lassen STATT neu. So geht's:



www.reparatur-initiativen.de/
repair-cafe-st-georg

Aufnahmeantrag

Privat []

Unternehmen []

Firma: _____

Vorname: _____ Name: _____

Straße + Haus-Nr.: _____

PLZ _____ Ort: _____

Telefon: _____ Geburtsdatum: _____ Student: _____

E-Mail: _____

Mit meiner Unterschrift beantrage ich die Aufnahme in den Bürgerverein zu St. Georg von 1880 e.V. und erkenne die Satzung nebst Beitragsordnung als verbindlich an. Außerdem bestätige ich, dass ich Informationen zum Datenschutz gelesen und verstanden habe. Satzung, Beitragsordnung und Datenschutzerklärung befinden sich auf der Webseite

www.buergerverein-stgeorg.de

Ort Datum Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Bürgerverein zu St. Georg, die Beiträge von meinem nachfolgenden Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein zu St. Georg auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort Datum Unterschrift

Jahresbeitrag: Privatpersonen (60,00 EUR); Unternehmen (120,00 EUR); Ehepartner / eingetragene Lebenspartner (30,00 EUR); Studenten und Personen bis 30 Jahre (30,00 EUR)

MARKETING SELBST MACHEN - MIT PLAN.

www.kamphaus-consulting.de



KAMPHAUS
CONSULTING

Die Kamphaus Consulting Academy unterstützt dich Schritt für Schritt auf dem Weg zu wirksamem Marketing. Lerne, wie du mit Strategie und Struktur nachhaltig sichtbar wirst – ganz ohne Agentur.